

---

Es gilt das gesprochene Wort!

Hochverehrte Festversammlung,  
für das Handwerk im Kammerbezirk Reutlingen ist heute ein bedeutender Tag. Allein die große Zahl der Spitzenrepräsentanten aus der Politik, der Verwaltung und der Wirtschaft, die heute nach Pfullingen gekommen sind, machen dies für jedermann deutlich. Ganz besonders freut mich, dass sie alle mit Ihrer Anwesenheit in dieser Stunde den Wechsel in der Hauptgeschäftsführung bei der Handwerkskammer Reutlingen begleiten. Haben Sie besonderen Dank dafür.

Am 27. April 1987, also fast auf den Tag genau vor 20 Jahren, hat mich der damalige Wirtschaftsminister Martin Herzog zusammen mit unserem heutigen Ehrenpräsidenten, Günther Hecht, in das Amt des Hauptgeschäftsführers eingeführt, das ich damals mit großer Zuversicht angetreten hatte. Ich war entschlossen, diese neue berufliche Herausforderung anzunehmen und mich zum Wohle des Handwerks einzusetzen und Verantwortung zu tragen. Damals haben mir Viele neben guten Wünschen auch aus dem Schatz ihrer Erfahrungen so manchen guten Rat mit auf den Weg gegeben.

Heute sind noch eine ganze Reihe von jenen, die diesen Tag miterlebt hatten, unter uns. Es sind dies sozusagen meine Weggefährten, viele meiner früheren Kollegen, Freunde und Bekannte. Ich hoffe, ich habe keinen von Ihnen enttäuscht. Stets habe ich mich bemüht bodenständig zu bleiben. Auch war mir klar, dass man nicht nur ernten kann sondern zuerst die Saat auslegen muss. So war ich darum bemüht, die Strukturen so zu gestalten, dass die Kammer immer als effizienter, moderner und kostengünstiger Dienstleister für das Handwerk präsent war.

Diese zwei Jahrzehnte waren eine wechselvolle, ereignisreiche und spannende Zeit. Nur wenige Stichworte mögen dies verdeutlichen. Ich denke dabei an Perestroika, den Fall der Mauer, die Wiedervereinigung unseres Landes, die Einführung des Euro und die EU-Osterweiterung, die Globalisierung mit Ihren Chancen und Schatten, ich denke an Kriege auf dem Balkan und im Nahen Osten oder an die neue Dimension des Terrors.

Es ist dies aber auch die Zeit, in der die Handwerksordnung mit zum Teil schmerzlichen Eingriffen geändert wurde, in der auf politischer Ebene Tendenzen sichtbar wurden, die unter Entbürokratisierung, Liberalisierung und EU-Harmonisierung auch die Abschaffung der Pflichtmitgliedschaft verstehen, es ist dies eine Zeit in der wir neue Wege beschreiten um dem schleichenden Mitgliederschwund bei den freiwilligen Handwerksorganisationen zu begegnen aber auch eine Zeit, in der wir mehr und mehr erkennen mussten, dass die bisherige Form der Vorbereitung der Entlassschüler für die anschließende Berufsausbildung nicht mehr trägt, weil die Zahl derer, die nicht ausbildungsfähig oder ausbildungswillig sind beängstigend zunimmt und längst eine marginale Größenordnung überschritten hat.

Zu der Modernisierung der beruflichen Aus- und Weiterbildung als ein zentrales Thema für die Zukunftsfähigkeit des Handwerks kamen und kommen somit vielerlei Anstrengungen und Überzeugungsarbeit hinzu um noch mehr und gut vorbereitete junge Menschen in Ausbildung zu bringen.

Diese Aufzählung ließe sich noch lange fortführen. Ich möchte sie für heute beenden und hoffe, dass das Handwerk auch weiterhin nicht nur mit seinen guten Konzepten und seiner zupackenden Art überzeugt, sondern darüber hinaus das sprichwörtliche „Wir-Gefühl“ entwickelt was mir besonders am Herzen liegt, wenn ich an den Baden-Württembergischen Handwerkstag denke. Dann bleibt der Erfolg nicht aus, weil das Handwerk immer verstanden hat, aus der Verbindung von Tradition und Kreativität, Neues zu schaffen und dabei auch bereit ist, Risiken einzugehen.

In diesen zwei Jahrzehnten musste ich auch erfahren, dass die Handwerker eine sehr kritische „Spezies“ sein können. Akzeptanz erfährt man nicht allein schon deshalb weil das Angebot der Kammer stimmt. Hinzukommen müssen glaubwürdige Argumente und ein gerüttelt Maß an Vertrauen, das man sich immer wieder neu erarbeiten muss. So blieb es nicht aus, dass ich im Laufe meines Berufslebens viel an Erfahrung und Routine im Umgang mit Menschen verschiedener couleur sammeln konnte. Heute musste ich aber erkennen, das im einen Punkt meine Erfahrungen und persönlichen Erlebnisse unterentwickelt sind und zwar im Umgang mit dem vielfältigen Lob, das ich heute in reichem Maße erfahren durfte. Im Schwäbischen gilt halt der Satz: „Nix gschwätzt isch genug gelobt!“

Selbstverständlich habe ich mich über die anerkennenden Worte und Komplimente sehr gefreut. Bei aller Freude gebe ich aber auch ein Wort zu bedenken, das der große Reformpapst Johannes der XXIII. immer wieder zu sich selbst gesagt haben soll: „Johannes nimm dich nicht so wichtig!“

Für mich heißt dies, dass man sich immer im Klaren sein muss, dass man bei allem was man unternimmt, immer nur ein kleiner Teil des großen Ganzen ist, und in dieser Erkenntnis möchte ich auch die heutigen Komplimente werten und einschätzen. Sie sind zwar eine Bestätigung dafür, dass ich mit meinem Beitrag und meinem Engagement für das Handwerk richtig gelegen war. Wer aber etwas tun will, was den Tag überlebt, der muss immer das Unmögliche versuchen, damit das Mögliche entsteht.

Auf diesem Weg konnte ich aber nur Frontmann sein, denn ohne die Unterstützung engagierter Mitarbeiter und Helfer hätte ich kaum etwas erreichen können. Man braucht halt Mitstreiter, die erkennen, dass vor allem auch soziale und gesellschaftliche Verantwortung beim Tagesgeschäft nicht untergehen dürfen. Deshalb betrachte ich die so positive Würdigung meiner Arbeit und meines Handelns zugleich auch als eine Anerkennung und Auszeichnung für alle, die meine Anstrengungen um die Förderung und Modernisierung des Handwerks in unserer Region unterstützt haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
ich habe heute besonders zu danken.

Zu aller erst danke ich dem Sparkassenpräsidenten, Dir lieber Heinrich Haasis. Von Dir konnte ich für meinen späteren Berufsweg Vieles profitieren. Auch wenn wir beide über fast 6 Jahre hinweg ein absolut verlässliches und gut eingespieltes Tandem waren, das die Geschicke des Landkreises Zollernalb gelenkt hatte, Du als Landrat und ich als Dein Stellvertreter, und kaum einer an uns vorbeikam, der im Raum Zollernalb etwas erreichen wollte, so liegt diese Zeit doch über 20 Jahre zurück. Trotz Deiner steilen Karriere zunächst in Stuttgart als Präsident des Baden-Württembergischen Sparkassenverbandes und jetzt in Berlin als Präsident des Deutschen Sparkas-

senverbandes haben unsere Bande über die Jahre und die Entfernungen hinweg getragen. Für mich und die Handwerkskammer ist es heute eine ganz besondere Ehre, dass Du extra von Berlin gekommen bist um mich aus dem Berufsleben zu verabschieden. Für mich waren die vielen Details, die Dir heute zu meiner Person eingefallen sind, erstaunlich und beeindruckend, vor allem aber auch wohltuend. Dafür möchte ich Dir ganz herzlichen Dank sagen.

Weiter gilt mein besonderer Dank dem Wirtschaftsminister unserer Landes, Ihnen Herr Minister Pfister. Ich weiß Ihre heutige Geste ganz besonders zu schätzen, weil eine Laudatio an einen Hauptgeschäftsführer für den obersten Repräsentanten unserer Rechtsaufsicht nicht immer Vergnügungssteuerpflichtig sein muss. Zumindest erinnere ich mich noch dunkel daran, dass der Umgang mit einzelnen dieser Spezies von Menschen nicht immer zu den einfachsten Tagesordnungspunkten Ihres Hauses gehörte. Ich denke aber, dass ich aus persönlicher Verantwortung heraus richtig lag, wenn ich den landespolitischen und persönlichen Beziehungen zu Ihrem Hause und zu Ihren Mitarbeitern weit mehr an Bedeutung und Beachtung geschenkt habe, als den eher nüchternen rein aufsichtsrechtlichen Kontakten, bei denen es aber über all die Jahr hinweg auch keine besonderen Probleme gab. Deshalb werte ich Ihre Botschaft auch als ein Zeichen, der persönlichen Verbundenheit mit Ihnen zum Nutzen unserer beiden Häuser.

Es wäre für mich schon verlockend das Bild, das Sie und Präsident Haasis gezeichnet haben, noch mit einigen Strichen aufzumischen. Ich habe mir aber heute vorgenommen, keinen Beitrag zu einer Laudatio zu leisten, auch keinen versteckten. Wort für Wort Ihrer Grußadresse habe ich in mir aufgenommen. Ich bedanke mich sehr bei Ihnen.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks, unsere Spitzenorganisation steuert die Interessen des Handwerks auf der Bundes- und Europäischen Ebene. Die Mitwirkung in verschiedenen Gremien dieses Dachverbandes gehört auch zu den wichtigen Aufgaben eines Hauptgeschäftsführers. Meine Tätigkeit als Rechnungsprüfer in Bonn und später in Berlin ermöglichte mir viele wertvolle Einblicke und zwar vor und hinter den Kulissen. Es waren vor allem Finanz- und Haushaltsthemen, die mich dort beschäftigten. Gerne war ich immer wieder in Bonn und Berlin um dort meinen bescheidenen Beitrag bei der Lösung von Problemen zu leisten. Schon deshalb freut es mich sehr, dass heute sowohl der Präsident als auch der Generalsekretär zusammen mit dem für Haushalt, Finanzen und Verwaltung zuständigen Abteilungsleiter nach Pfullingen gekommen sind. Herr Präsident Kentzler, Herr Generalsekretär Schleyer und Herr von Hammerstein, Ihre Anwesenheit macht mich besonders stolz.

Von uns Schwaben hier in dieser Region, von denen ein Slogan sagt, dass sie alles können außer Hochdeutsch und dem füge ich hinzu: neuerdings sogar die Bayern schlagen können, unterscheidet Sie, sehr geehrter Herr Schleyer, dass Sie trotz Ihrer schwäbischen Herkunft, die Sie immer wieder mit dem VFB-Schal zur Schau tragen, auch des Hochdeutschen mächtig sind. Ich danke Ihnen, für Ihre besondere Anerkennung mit der Sie meine Arbeit für das Handwerk gewürdigt haben. Ich darf das Kompliment zurückgeben und Ihnen sagen, dass wir sehr froh darüber sind, dass es Präsident Kentzler und Ihnen gelungen ist, die Reputation des Handwerks im politischen Geschäft der Berliner Republik ganz wesentlich zu steigern. Wir haben sehr aufmerksam registriert, dass viele Ihrer Vorschläge zur Verbesserung der Lage des Handwerks und des Mittelstands in Regierungsbeschlüsse oder Ent-

---

scheidungen des Gesetzgebers umgesetzt worden sind oder vor der Umsetzung stehen. Ich denke gerade an einem Tag wie den heutigen ist diese Entwicklung auch ein Wort des Dankes wert.

Mit Präsident Möhrle - mit dir lieber Joachim - verbindet mich mehr als nur ein vertrauensvolles und stets verlässliches Miteinander zwischen dem Hauptamt und dem Ehrenamt und auch mehr als das freundschaftliche Du, das wir seit wenigen Tagen pflegen. Deshalb fällt mir diese Feierstunde nicht leicht weil dieser Tag für mich mit einer Zäsur verbunden ist, die mich innerlich tief bewegt. Mir bereitete die Zusammenarbeit mit Dir Tag täglich von neuem Freude. Es war für mich ein Stück Lebensqualität im wahrsten Sinn des Wortes, die ich künftig sehr vermissen werde und für die ich Dir sehr herzlich danke. Nur in seltenen Fällen gingen unsere Einschätzungen auseinander. Wir haben dann aber immer eine Sprachregelung gefunden, die jeder von uns ohne wenn und aber nach außen vertreten hat. Nicht zuletzt deshalb ist es mir auch leicht gefallen, Deinem Wunsch auf Verlängerung meiner Dienstzeit vorbehaltlos nachzukommen. Auf die außergewöhnlich beispielhafte persönliche Verbindung, die zwischen uns entstanden ist und dank derer auch innerhalb unseres Hauses ein produktives und innovatives Arbeitsklima herrscht, bin ich in besonderer Weise stolz. Ich wünsche mir, dass unsere Freundschaft weit über gelegentliche Kundendienstbesuche im Autohaus in Freudenstadt hinaus anhalten möge. Ich jedenfalls werde mich anstrengen, damit unsere Kontakte und Begegnungen nicht notleiden.

Immer wieder, lieber Joachim konnte ich von Dir auch erfahren, dass Fröhlichkeit kein Widerspruch zu harter Arbeit sondern eine gute Voraussetzung dafür ist. Dies soll auch mit der heutigen Feier zum Ausdruck kommen, für deren Ausrichtung ich Dir und dem gesamten Vorstand sehr herzlich danke.

Ganz besonders weiß ich auch das goldene Ehrenzeichen der Handwerkskammer zu schätzen, das mir heute verliehen wurde. Unter den Auszeichnungen, die ich bislang erhalten habe, hat für mich gerade dieses Ehrenzeichen des regionalen Handwerks einen ganz besonderen Stellenwert. Dafür danke ich Dir und dem gesamten Kammervorstand sehr herzlich und gebe das Kompliment an unsere Führungsmannschaft der Kammer weiter. Eine Mannschaft, die sich fachlich und menschlich als solche versteht. Ein Orchester mit hervorragenden Solisten und dabei möchte ich auch die Mitglieder unserer Vollversammlung einbinden, die letztlich darüber befinden, was im Orchester gespielt werden darf.

Wenn ich schon mit meinem Dank bei der Kammer bin, so ist der heutige Tag für mich auch eine gute Gelegenheit, um unserem Ehrenpräsidenten, Dir lieber Günther Hecht, besonders Dank zu sagen. Als ich vor 20 Jahren in dieses Haus kam, kannten wir uns beide nur von der Papierform her. Seitdem sind wir viele oft auch steinige Wege immer gemeinsam gegangen, im sprichwörtlichen Sinne bis zum Gipfel des Kilimanjaro und dies immer mit dem Ziel, das Beste für die Kammer und das Handwerk zu erreichen. Mich freut es ganz besonders, und dies gilt auch für unseren früheren Vizepräsidenten, für Dich lieber Kurt Wochner, dass es bei Euch beiden nach langen Klinikaufenthalten wieder aufwärts geht.

Nun sind ganz gewiss heute unter Ihnen noch eine Großzahl von Persönlichkeiten, denen ich noch gerne besonders danken möchte. Ich bitte Sie um Verständnis, wenn ich diesen Dank in dieser Stunde mit Blick auf die Uhr pauschal überbringe. Sicherlich habe ich noch Gelegenheit dies in dem einen oder anderen Falle im persönlichen Gespräch nachzuholen.



---

Meine Damen und Herren ich komme zum Schluss. Ich verabschiede mich mit Hochachtung vom Handwerk und seinen Repräsentanten. Ohne das Handwerk wäre unser Land bei weitem nicht so wettbewerbsfähig und vor allem ein ganzes Stück ärmer. Das Handwerk steht für Bildung und Innovationsfähigkeit, für familienfreundliche Arbeitsplätze, für Ausbildungsplätze, für bürgerschaftliches Engagement und damit für die Stabilität der Gesellschaft. Ich verabschiede mich von den Mitgliedern unserer Kammerorgane und den Ehrenamtsträgern im Handwerk von den Kammerpräsidenten und meinen Hauptgeschäftsführer-Kollegen und wünsche Ihnen allen eine gute Zukunft auf dass uns ein hoch qualifiziertes Handwerk als Wirtschaftsmotor erhalten bleibe und bevor ich Ihnen allen im Saal Auf Wiedersehen sage, möchte ich noch ein Wort an meinen Nachfolger, an Sie Herr Dr. Eisert richten.

Ich habe, um die Symbolik dieses Tages zu unterstreichen, dieses Staffelhölzchen anfertigen lassen, das ich Ihnen anschließend übergeben möchte. Wer jetzt schmunzelt, dem sage ich, dass jegliche Ähnlichkeit mit einem Wellholz rein zufällig ist und ein solches auch nur in Frauenhänden gefährlich werden kann. Dieses Stück aus Kirschholz ist sehr stabil und für seine Härte bekannt. Es ist aber nicht allzu schwer und liegt gut in der Hand. Halten Sie dieses Holz immer fest, weil der Verlust sehr schmerzlich bestraft wird und noch einen Rat für Ihre weitere Zukunft: übergeben Sie dieses Holz nicht zu früh und auch nicht zu spät sondern erst innerhalb der Wechselzone solange Sie noch in vollem Lauf sind.

So meine Damen und Herren das war's. Ich werde mich nun aufmachen um den Zauber, der einem Neuanfang innewohnen soll, zu suchen und hoffe, dass ich fündig werde.